



**Stiftung
Therapeutische
Seelsorge**
Lernen. Helfen. Erleben

Besonderes braucht besondere Förderung

Offener Brief zur Diskussion über die gesellschaftliche Bedeutung der Ehe von Frau und Mann

An

Frau Dr. Angela Merkel

Bundvorsitzende der Christlich Demokratischen Union Deutschlands

Sehr geehrte Frau Dr. Merkel,

an Sie als die Bundesvorsitzende der CDU wenden wir uns und mit gleicher Post an die Familienministerin, Frau Dr. Kristina Schröder.

Wir sind ein ökumenisches Netzwerk von Verantwortlichen aus ca. 20 Gemeinschaften, die jährlich über tausend Ehepaare in Tagungen, Seminaren und Beratung begleiten.

Wir beobachten mit großer Sorge die aktuelle Diskussion über die gesellschaftliche Bedeutung der Ehe, aktuell verstärkt durch die Orientierungshilfe der EKD „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit“.

Deshalb möchten wir gegenüber den Entscheidungsträgern im politischen und kirchlichen Raum die besondere Bedeutung der Ehe von Frau und Mann für den einzelnen wie für unsere Gesellschaft unterstreichen. Dabei sehen wir Sie als verantwortliche Vertreterinnen innerhalb einer christlichen Partei besonders gefordert, in unserem Land die einzigartige Bedeutung der Ehe zwischen Mann und Frau zu betonen und zu sichern.

Wir wollen es nicht länger hinnehmen, dass in der politischen Diskussion, in der finanziellen Förderung, in der Forschung fast ausschließlich die Lebensformen von Minderheiten gegenüber der Mehrheit der Ehepaare beachtet werden. In der jüngsten Umsetzung verfassungsgerichtlicher Urteile zur Gleichstellung muss sogar von einer krassen Bevorzugung gesprochen werden, wenn man die immer noch ausstehende Umsetzung entsprechender Urteile von 1998 und 2001 damit vergleicht.¹

In unserer Arbeit mit Jugendlichen und Familien erfahren wir, dass es den tatsächlichen Bedürfnissen der allermeisten Menschen entspricht, sich als Mann und Frau ein Leben lang in Treue zu binden und diese Beziehung zu gestalten.

¹ BVG Urteil des 2. Senats, 10.11.1998 zum steuerlichen Existenzminimum von Familien mit Kindern und Urteil des Ersten Senats vom 3. April 2001 zur Berücksichtigung von Kindererziehungszeiten in der Sozialversicherung

In unserem Land lebt die überwiegende Mehrheit der Ehepaare in immer länger dauernden Ehen.²

Die liebevolle Partnerschaft von Mann und Frau stellt als biologisch wie biblisch begründete Lebensform die optimalen Bedingungen für Kinder bereit, um zu starken und verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu wachsen und heranzureifen. Sie erleben und achten die Verschiedenheit der Geschlechter, deren gemeinsame Würde und einen konstruktiven Umgang miteinander.

Die Probleme von Ehe und Familie stellen diese Lebensform in ihrer einzigartigen Stellung nicht in Frage. Vielmehr sind dadurch die Verantwortlichen unserer Gesellschaft herausgefordert, mehr Hilfen bereitzustellen, um die Beziehungs- und Erziehungskompetenz der Ehepaare zu stärken. Die Förderung von Beratung, besonders auch von Paarberatung, von familiengerechten Bildungsangeboten ist notwendig, denn Ehepaare sind für unsere Zukunft nachhaltigster und unverzichtbarer Garant.

Mit freundlichen Grüßen

Maria und Klaus Heizmann

V.i.S.d.Pr. Klaus Heizmann Herrenhausstrasse 16 55291 Saulheim,

Dieser Brief wird unterstützt von den folgenden Personen aus den genannten Gemeinschaften

Friedrich Ast, Markgröningen, Stiftung für Ehe und Familie EFA
Waltraud und Heinz Bauer, München, Equipe Notre Dame
Doris und Rolf-Dieter Braun, Hurlach, Jugend mit einer Mission
P. Otto Amberger, Stuttgart, P. Franz Brügger, Vallendar, P. Elmar Busse, München, P. Ludwig Güthlein, Vallendar, P. Bernhard Schneider, Freiburg, jeweils Schönstatt-Familienbewegung
Susanne und Dieter Endres Pfr. , Marloffstein Family Life Mission
Maria und Dr. Erich Farkas, Kempten, Fokolar-Bewegung
Dietline und Heiner Frank, Schloss Craheim, Family Life Mission
Maria und Klaus Heizmann, Schönstatt-Familienbewegung
Heinrich Kaufmann, Schwäbisch-Gmünd, christl. Beratungsstelle Schönblick
Franz-Adolf Kleinrahm, Heiligenbrunn, Familien mit Christus
Gertraud und Stefan Kuntze, Calw-Altburg, Jugend-Missions und Sozialwerk Altensteig
Sabine und Siegbert Lehmpfuhl, Team F
Anette und Claus Löffler, Schwäbisch-Gmünd, Lebenszentrum Langenburg
Erika und Andreas Roth, Licht und Salz Ehe-Atelier LiSa
Christine und Georg Schubert, Buch am Wald, Jugend mit einer Mission Familiendienst
Marly und Prof. Dr. Johannes Peter Stasch, Solingen, Fokolar-Bewegung
Katja und Stephan Stöhr, Wörnersberg, Wörnersberger Anker
Heike Strobel, Fulda, Geist und Sendung
Wenzler Simone, Dresden, Immanuel Ravensburg

² Lt. (BuMinFSFJ, Familienreport 2012, S. 42) verlängerte sich die durchschnittliche Ehedauer von 12,9 Jahren im Jahre 2001 auf 14,5 Jahre im Jahre 2011.

„Die Ehe ist mit einem Anteil von 71% an allen Familienformen die meist gelebte Form in Deutschland.“ Ebd. S. 14

74,9 % der Familien mit minderjährigen Kindern in alten Bundesländern sind Ehepaare, 53,9% in neuen Bundesländern (nicht unbedingt leibl. Eltern). Ebd. S. 15. Wenn man die immer länger zuhause wohnenden volljährigen Kinder dazu rechnen würde, erhöhte sich dieser Anteil.